

**Hubertus Franzen**

---

# **Der Tod des Kardinals**



**Edition Voltaire**

**Hubertus Franzen**

# **Der Tod des Kardinals**

# I

Niemand in der Trattoria Orso 80 in der Via dell Orso hätte vermutet, dass der große und kräftige Signore, der einen grauen Anzug und ein offenes Hemd trug, einer der einflussreichsten Männer der katholischen Kirche sein könne. Die Grappaflasche hatte, wie immer, wenn der Tedesco die Trattoria betrat, Giuseppe Credini, der Inhaber, mit einem freundlichen prego Eminenza auf den Tisch gestellt und Paolo, einer der drei Kellner, brachte die köstlichen Antipasti in mehr als zwanzig Schüsseln, und stellte diese, zur Freude der Gäste, auf den Beistelltisch.

Die Antipasti Giuseppe Credinis waren berühmt und in der Mehrheit waren in seiner Trattoria die Römer unter sich. Selten verirrteten sich mehr zufällig Touristen in das äußerlich unscheinbare Gebäude, obwohl die Via dell Orso nur wenige hundert Meter von der Piazza Navona und der Piazza della Rotonda, wie den Zentren der Macht, Parlament und Senat, entfernt lag.

Der Kardinal, der als Nuntius der Kirche in Papua-Neuguinea und den Salomon-Inseln gedient, war an diesem Abend in Gesellschaft von zwei Damen und eines Herrn, die ihre Herkunft aus dem Heimatland des Kurienkardinals nicht verleugnen konnten.

Don Alfredo Giordano, Inhaber des Giordano-Imperiums, the king von Trastvere genannt, Inhaber wertvollster Immobilien, Mietpalästen in besten Lagen Roms, so im Prati- und Parioli-Viertel, aus ehemaligen Klöstern innerhalb Roms, der Toskana und Umbriens, hatte Don Alfredo, der Inhaber von Baufirmen in Italien und Deutschland, Luxusresorts von den besten Architekten und Innenarchitekten gestalten lassen, auch besaß er Clubs, die an Dienstleistungen und Luxus keine Wünsche offenließen, Silvio Berlusconi und die Mitglieder seiner Partei Forza d'Italia erholten sich im ›Club-VI‹ in der Via Boncampagni von ihren Regierungskünsten, betrat die Trattoria, die schon Gäste bewirtet, als noch der gütige Papst, Pius IX., die Gegner seiner theokratischen Herrschaft, nach den Frühmessen auf dem Ponte Sant'Angelo, gelobt sei Jesus Christus und seine Madre, die allerseligste Jungfrau Maria, durch seinen Scharfrichter, Giovanni Battista Bugatti, köpfen ließ. Erst im Jahre 1870, mit dem Ende des Kirchenstaates, nach 1114 Jahren brutaler Herrschaft im Namen Gottes, des Allmächtigen, fanden die öffentlichen Hinrichtungen der schauerlich päpstlichen Strafjustiz ein Ende und die Römer, Päpste und Papstum hassend, mehr als Pest und Cholera, konnten aufatmen.

Don Giordano, der sein Firmengeflecht aus Hoch- und Tiefbauunternehmen,

Hotel - und Restaurantketten nach der Wiedervereinigung Deutschlands auch auf Berlin-Mitte, Dresden und Leipzig ausgedehnt, in Bayern, Hessen, Nordrhein-Westfalen, Baden-Württemberg und in der Freien und Hansestadt Hamburg liefen seine Geschäfte bereits seit über zwei Jahrzehnten, seine Restaurantkette ›Roma‹, wie die Autobahnraststätten in Italien und Deutschland unter dem Namen ›Al Alfredo‹ firmierend, machten Millionen-Gewinne, hatte sich von seinem Fahrer im Bentley über den Tiber fahren zu lassen, und auf der Piazza di Ponto Umberto seinen Wagen verlassen, denn mit keinem seiner Wagen konnte der Re von Trastevere, wie der Freund Silvio Berlusconi auch in den Kreisen der römischen Polizisten respektvoll genannt wurde, durch das enge Gassengewirr gefahren werden; denn das Centro Storico war für die Sänften hoher kirchlicher Würdenträger und Eselsfuhrwerke, nicht jedoch für Luxuskarossen mit 400 und mehr PS gebaut worden, und wer von den Ordnungskräften der ewigen Stadt durfte nicht seine Sorgen dem Wohltäter von Trastevere anvertrauen?

Hier wurden diskret die Monatseinkünfte der Mitglieder der Carabinieri erhöht, die im Viertel Trastevere für Ruhe und Ordnung sorgten, die Miete gestundet oder ganz erlassen, die Hochzeit der Tochter finanziert, ein Urlaub bezahlt, oder ein Kredit gewährt, dessen Rückzahlung ausgesetzt oder stillschweigend annulliert wurde und weder die Mitglieder der Carabinieri, noch die Mitglieder der Feuerwehr, der Vigili del fuoco, und der Polizia Municipale ließen auf Don Giordano etwas kommen.

Don Giordano, der zum Vatikan beste Beziehungen unterhielt, auch wenn er der Kirche innerlich ferner nicht stehen konnte, er restaurierte auf Wunsch seiner Mama, Donna Maria, die Basilika Santa Maria in Trastevere, bereits 4,5 Millionen Euro hatte er in die älteste Marienkirche Roms investiert, vis a vis von seiner berühmten Trattoria, dem Gourmettempel Roms, die seit Jahren im Guide Micheline mit drei Sternen bewertet wurde, und ein Ende der Restaurierungsarbeiten an der Titularkirche des Jugendfreundes seiner Mama, Odilio Kardinal Oddis, war nicht absehbar, war erstaunt, dass Giuseppe Credini ihm nicht den besten Tisch anbieten konnte, ihm seinem alten Freund aus Kinder- und Jugendtagen, hatten sie doch beide das Gymnasium Don Bosco von der Sexta bis zur Matura besucht, sich gegenseitig stützend und helfend.

Giuseppe Credini flüsterte denn auch seinem Freund, dass der Hüne von Mann, der an seinem Stammtisch sitze, kein geringerer als Eminenz Schwemmer, der Präsident der Vatikanbank, wäre und er solle sich aus alter Freundschaft heute mit dem zweitbesten Tisch zufrieden geben, er würde denn auch eine Generalabsolution erhalten.

Don Alfredo Giordano, der, wie sein Freund Giuseppe Credini, der Forza d

Italia Silvio Berlusconi angehörte, war in die Trattoria seines Freundes gekommen, um wertvolle Hinweise über Don Salvatore Cambione zu erhalten, dem Paten aus Palermo, der sich in Rom breitmachte wie ein Krebsgeschwür, denn die Trattoria Orso Ottanta war der Treffpunkt vieler Abgeordneter des Parlaments und der Senatoren aus der nahen Villa Madama, dem Sitz des Senats, gehörte sie doch seit Jahrzehnten zu den besten Restaurants im Centro Storico und bis zum Palazzo di Montecitorio, dem Sitz des Parlaments, waren es weniger als 200 Meter, und sein Freund hatte ihn wissen lassen, dass es über den Mann aus Palermo, den Präsidenten der Società di Santa Maria di Monreale, neue Informationen gebe, die an Brisanz nichts zu wünschen übrigließen.

Don Alfredo Giordano, dem, wie der Kirche, auch wertvolle Immobilien im Centro storico Roms gehörten, die berühmte Trattoria an der Piazza Santa Maria in Trastevere war die Urzelle des Giordano-Imperiums, von seinem Urgroßvater im Jahre 1870 gegründet, der an der Seite Giuseppe Garibaldis gegen das Joch des Papstums gekämpft, hatte sieben von den Orden aufgegebene Klöster im Centro Storico gekauft, aus Mangel an Nonnen und Mönchen, und in Luxushotels von den besten Architekten und Innenarchitekten gestalten lassen, und jedes zweite Haus im Stadtteil Trastevere gehörte ihm. Don Alfredo, auch der Reiche genannt, blickte neugierig auf den Tedesco, der keinen Zweifel aufkommen ließ, dass die Antipasti von Giuseppe Credini köstlich waren, auch war die Grappaflasche bereits zur Hälfte geleert und der Deutsche bediente seine Gäste wie ein römischer Imperator.

Dass die Gäste aus dem Rheinland und Bayern kamen, konnte Don Alfredo Giordano unschwer feststellen, denn ihm gehörten nicht nur in Köln und Düsseldorf, sondern auch in Berlin, Hamburg, Dresden, Leipzig und München, neben der Restaurantkette Roma, Hotels und Shoppingcenter, wie italienische Supermärkte. In Dresden baute er rund um die Frauenkirche Paläste, denn er hatte in Leipzig die Sächsische Hausbau GmbH gegründet, und er kaufte nur denkmalgeschützte Häuser in Dresden und Leipzig, die er in Luxusimmobilien transformieren ließ oder baute, wie in Dresden wunderbare Paläste im Stile des Dresdner Barock.

Der Tedesco interessierte Alfredo Giordano mehr als seine schöne Begleiterin, Alessandra Pacelli, mit der er die Trattoria betreten hatte. Er hatte die junge Schöne aus Siena, die in Rom ihre Studien beenden und Karriere machen wollte, und die behauptete eine Nachfahrin Pius XII. zu sein, eine Behauptung, die jeder Grundlage entbehrte, eingeladen, denn ungern suchte er die Betten seiner Villen und Wohnungen am Ende langer Arbeitstage ohne junge Frauen auf, in dieser Hinsicht seinem Freunde Silvio Berlusconi gleichend und folgend, nach dem Motto, wer penetriert mehr.

Alfredo Giordano, der auf vier Schweizer Banken Konten besaß, blickte immer wieder auf den Präsidenten des Istituto per le Opere di Religione, die Vatikanbank, Giovanni Kardinal Schwemmer, von Johannes Paul II. an die Kurie zurückgeholt, um die Finanzen des Heiligen Stuhles zu ordnen, und die Bank als Geldwaschanlage der Mafia abzustellen, über den Odilio Kardinal Oddi, der Freund seiner starken Mama, zu berichten wusste, dass er so liberal wäre wie er selbst, der als Präfekt der Kongregation für die Bischöfe, den Zölibat ad libitum und die Ordination der Frauen als unverzichtbar für den Fortbestand der Kirche postulierte. Johannes Paul II. hatte trotzdem auf den streitbaren, wie liberalen Deutschen nicht verzichtet, da er nicht nur ein Doktor der Jurisprudenz, sondern auch in Economia promoviert wurde und zwar an der Business-School der Harvard University.

Schwemmer, wie Oddi, standen an der Spitze von Kardinälen, welche die Abschaffung des Zölibats und die Ordination der Frauen forderten, doch bei Johannes Paul II., der unter dem Einfluss Joseph Kardinal Ratzingers stand, dem Glaubenswächter und Präfekten der Congregatio pro doctrina fidei, bis vor wenigen Jahrzehnten noch ›Heilige Römische und Universale Inquisition‹ genannt, bei den Römern so beliebt, wie die Geheimpolizei Benito Mussolinis und die Gestapo Adolfs Hitlers, hatte den heiligen Zölibat auch für die kommenden Jahrhunderte als unverzichtbar erklärt, um des Himmelreiches willen, welches für Odilio Kardinal Oddi, nichts als eine Fiktion war, und Oddi war nicht der einzige Atheist unter den ehrwürdigen Männern der Kirche, doch einer der wenigen, der immer wieder Reformen anmahnte, weil er reich und damit unabhängig war und in einem riesigen Kloster lebte, das er gekauft, aufwendig restauriert und eine Stiftung gegründet hatte, die jungen Frauen aus der Dritten Welt ein Studium in Medizin, Biologie, Economy, Chemie und Physik finanzierte.

Giuseppe Credini beeilte sich, Alfredo Giordano, seinen besten Freund, der an seiner Trattoria mit 50 Prozent beteiligte, über Sua Eminenza aufzuklären, der die Bank seiner Heiligkeit, als Präsident der Commissione Cardinalizia di Vigilanza wieder zu einem seriösen Geldinstitut machen sollte, so lautete der Auftrag Johannes Paul II., während Kurienkardinal Giovanni Schwemmer für sich und seine Gäste bei Oberkellner Paolo Amato Fische aus dem Lago di Bolsena und einen leichten Weißwein, einen bianco della casa, bestellte, den Giuseppe Credini aus einem der Weingüter Don Alfredos rund um den Lago di Bolsena bezog. Giuseppe Credini war ein ausgezeichneter Koch, aber seine Achillesferse waren seine kaufmännischen Fähigkeiten, doch seit die Trattoria Orso Ottanta zur Hälfte seinem amico, Don Alfredo Giordano, gehörte, wurden tiefschwarze Zahlen geschrieben.

Der Kardinal, geboren in der bayerischen Oberpfalz, hatte nach einem Wirtschafts- und Jurastudium in München und an der Business School von Sankt Gallen und Harvard, als Investmentbanker der Deutschen Bank in New York, London und Frankfurt am Main gearbeitet, war reich, sehr reich geworden, und hatte danach in Regensburg und an der päpstlichen Universität Gregoriana in Rom Philosophie und Theologie studiert, wie auch die päpstliche Pontifikalakademie mit summa cum laude absolviert. Anschließend war er Sekretär an den Nuntiaturen von Buenos Aires, Delhi und Brüssel gewesen, ehe er Leiter der Abteilung für die deutschsprachigen Länder im Staatssekretariat wurde. 1997 zum Erzbischof geweiht, musste er als Nuntius des Papstes nach Papua-Neuguinea gehen, seine Feinde in der Kurie hatten es möglich gemacht, bevor er zur Überraschung der Vatikanisten, nach Rom zurückberufen, zum Präsidenten der Vatikanbank aufstieg, und in das Kollegium der Kardinäle aufgenommen wurde, ein Tatbestand, der nicht wenige Kardinäle, Erzbischöfe und Bischöfe der Kurie fassungslos gemacht und an der Weisheit und Politik Johannes Paul II. zweifeln ließen, während sie an das Wirken Gott, des Allmächtigen, keinen Gedanken verschwendeten.

So kann sich der Pole doch nicht geirrt haben, sollten vatikanische Hierarchen ausgestreut haben. Hatte man Schwemmer nicht zum Erzbischof gemacht, welcher der Ordination der Frauen und der Aufhebung des Zölibats das Wort redete, wie sein Mentor Odilio Kardinal Oddi, um ihn als Nuntius unter den Äquator, nach Papua Neuguinea, zu schicken, wissend, dass das Klima ihm schaden werde? Der zum Präsidenten der Vatikanbank gewordene Schwemmer war herzkrank, wie man herausgefunden und darum hatte man gerade Port Moresby für den Titularbischof von Ravello ausgesucht, wo ein Klima an 365 Tagen herrschte, das Gift für alle, die ein labiles Herz hatten und unter Bluthochdruck litten, auch war Giovanni Schwemmer kein Freund des Opus Dei, und Joseph Kardinal Ratzinger in herzlicher Abneigung, die gegenseitig, zugetan.

Es war Odilio Kardinal Oddi, der Präfekt der Kongregation für die Bischöfe, der Johannes Paul II. daran erinnert hatte, dass Schwemmer ein Wirtschafts- und Jurastudium mit summa cum laude abgeschlossen, und bei der Deutschen Bank in New York und London als Investmentbanker gearbeitet, bevor ihn Gottes Ruf erteilte. Und so wurde der Tedesco, der Überflieger, Präsident des Instituto per le Opere di Religione, IOR, der Bank des Papstes, und hatte der Mafia, die sich der Vatikanbank als Geldwaschanlage bemächtigte, ebenso den Kampf angesagt, wie Potentaten aus dem Nahen - und Mittleren Osten, vor allem aus Saudi-Arabien und dem Iran, welche die Vatikanbank auch als Waschanlage nutzten, nur ein Ziel kennend, Rom zum Zentrum des Islam zu machen, wie der Prophet

Mohammed es im siebten Jahrhundert gefordert.

Ein Attentat am Strand von Port Moresby hatte Nuntius Schwemmer überlebt, als habe Gott der Allmächtige seine Hand über ihn gehalten, was im Vatikan als völlig unvorstellbar kommentiert wurde, denn die Kirche war eine Realität, doch Gott nach Meinung der meisten Prälaten der Kurie nichts als eine Fiktion, deren man sich bediente, um seit Jahrhunderten ein Leben in Reichtum, Luxus und Geborgenheit zu führen, Gehorsam bis zum Tode von Gläubigen fordernd, sie zu weiden und auszuweiden. Auch der Zölibat war eine wunderbare Einrichtung, erlaubte er doch ein Leben in Sünde in der einzig wahren Kirche Gottes, die als größte transnationale Schwulenorganisation der Welt von Eingeweihten bezeichnet wurde, aber nicht alle Sündenvergeber waren schwul, die sich in golddurchwirkte Seidengewänder kleideten, wenn sie in der Messe die immer gleichen Texte memorierten.

Giuseppe Credini, der ständig seine wachsamen Augen über die Schar seiner Gäste schweifen ließ, selten blieb ein Stuhl in seiner Trattoria frei, erwartete noch den Außenminister Silvio Berlusconi, Conte Emilio Pucci-Pamphili, zu dessen Vorfahren mütterlicherseits Papst Innozenz X., gehörte, dessen Porträt, gemalt von Diego Velazques, in der Galleria Doria Pamphili, zu den eindrucksvollsten Bildnissen eines Papstes in Rom zählte, der wenigstens einmal im Monat vorbeischaute, um die köstliche Antipasti zu essen. Meist kam der Conte in Begleitung einer Designerin, die in Florenz eine tragbare Mode für die Damen der Gesellschaft entwarf, und der man nachsagte, dass sie den Conte auch dann nicht heirate, wenn er sich ihretwegen scheiden lasse. Ein Schritt, den Conte Pucci-Pamphili tunlichst vermied, da seine Frau, eine US-Amerikanerin italienisch-jüdischer Abstammung, über ein riesiges Vermögen verfügte, das ihr der Herr Vater, bedingt durch sein Ableben, als Alleinerbin hinterlassen. Die Bankiersfamilie Levi hatte Rom und Italien nach der Machtergreifung Mussolinis verlassen, und Maddalena Levi-Pucci, die heutige alleinige Inhaberin der Levi-Holding mit Headquarters in New York, Tel Aviv, Zürich, Frankfurt und Singapur, Rom und Milano, gehörte zu den reichsten und einflussreichsten Frauen der USA und Italiens, einer der Gründe, warum ihr Mann, der Papstnachfahre, Italien als Außenminister dienen und in acht Sprachen parlieren durfte, auch Mandarin, die Hochsprache der Chinesinnen und Chinesen, beherrschte der Mann der Multimilliardärin, die in Rom die Città antica erbaute, ein Anziehungspunkt für Chinesen, US-Amerikaner und Europäer größer als Disney-Land bei Paris, und immer noch weiter ausbaute und zwar nach dem Modell des antiken Roms im Museo della Civiltà Romana.

Padrone Credini sah den Außenminister denn auch sofort, als dieser die Trattoria mit seiner Begleiterin betrat und in den Vitrinen alle die Köstlichkeiten



des Meeres und die Dolci betrachtete, die der ganze Stolz Giuseppe Credini waren. Auch die attraktive Designerin aus Florenz wurde herzlich begrüßt, und Giuseppe Credini plazierte das Paar direkt neben Eminenz Schwemmer und seine Gäste, während sich der Präsident der Vatikanbank erhob, um Conte Pucci-Pamphili und seine schöne Begleiterin zu begrüßen. Fast hätte der Außenminister den Präsidenten der Vatikanbank nicht erkannt, da der graue Anzug und das offene Hemd des Kirchenfürsten den Conte für die Dauer eines Augenblicks irritierte, der selbst bei mehr als vierzig Grad im Schatten nie die Krawatte ablegte und den Hemdkragen öffnete.

»Eminenza Sie? Scusi tanto, aber ich hatte Sie ohne Priesterkragen und den obligatorischen schwarzen Anzug nicht gleich erkannt, wie geht es dem Heiligen Vater und seinen Finanzen?«

»Sie wachsen, Conte, denn ich tue mein Bestes.« Giovanni Kardinal Schwemmer war für seinen nie versagenden Humor bekannt. Eine seiner geflügelten Redensarten war, dass man das Leben im Vatikan nur dann auszuhalten imstande wäre, wenn der Humor nie versiege, noch versage, und dieser war von bajuwarischer Herzlichkeit, der sensible Gemüter durchaus irritieren konnte, besonders die romagnolische Mafia, wie Kardinal Schwemmer mehrere Monsignori zu bezeichnen beliebte, die nicht unbedingt zu seinen Freunden gezählt werden durften. Die Mitglieder des Clans hassten ihn mit der ganzen Intensität zu der Priester der Religion der Nächstenliebe fähig waren. Schon Friedrich der Große von Preußen, der Freund Voltaires, hatte konstatiert, dass nichts größer und gefährlicher sei, als der Hass der Priester, deren Macht man infrage zu stellen wage.

Die romagnolische Mafia um Erzbischof Toddi, den Leiter der II. Sektion im Staatssekretariat des Vatikans, dem Außenminister des Kirchenstaates, der im Laufe der Geschichte zu seiner heutigen Größe geschrumpft, wie konnte Gott, der Herrscher des Himmels und der Erde, diesem Prozess tatenlos zuschauen? – hatte denn auch mit allen erlaubten und weniger erlaubten Mitteln die Rückkehr Schwemmers nach Rom verhindern wollen, aber es gab zu dem Tedesco keine Alternativen, wie selbst Kardinalstaatssekretär Angelo Sodano und Substitut Erzbischof Re dem Heiligen Vater gestehen mussten, denn Johannes Paul II. wollte einen Priester an der Spitze seiner Bank sehen, der nicht nur den Rosenkranz bete, sondern auch das internationale Banken-Unwesen durchschaue, ein Pokerspieler Gottes, wie Johannes Paul II. scherzhaft seinem Geheimsekretär, Erzbischof Dziwicz anvertraut, wissend, dass Dziwicz, der nach seinem Tode Rom als designierter Erzbischof von Krakau verlassen werde, eine Position, deren Bürde mit der Kardinalswürde zusätzlich belohnt, denn auch dafür Sorge trage, dass das Geheimnis nicht lange ein Geheimnis bleibe.

»Grüßen Sie den Papa Santo, wenn Sie ihn sehen!« Conte Pucci-Pamphili hörte denn auch als Antwort aus dem Munde Kardinal Schwemmers, der mit einer der bedeutendsten, schönsten, reichsten und einflussreichsten Frauen Roms und Italiens liiert, Contessa Eleonora di Montezemolo, die als Generalkonsulin Italiens in München tätig, in dessen bayrisch gefärbtem Italienisch, dass er morgen das Vergnügen habe, die neuesten Gewinnzahlen dem Heiligen Vater vorlegen zu dürfen.

»Sie machen Gewinne, Eminenz?«

»Vergessen Sie nicht, dass Gott mit seiner allein seligmachenden Kirche ist. Wenn wir keine Gewinne an der Wall Street, den Börsen von Tokyo, Singapur, Schanghai, Frankfurt, London und New York machen, wer dann, Conte Pucci-Pamphili?«

Emilio Pucci-Pamphili, der seinen Aufstieg zum Politstar dem sagenhaften Einfluss seiner Frau verdankte, wie auch seinem glänzenden Aussehen, die Frauen liebten in fast noch mehr als den Mittelfeldspieler der AC Roma, Francesco Totti, hätte fast Alfredo Giordano übersehen, den Sponsor der Forza d'Italia, der seinen Gruß mit einem überheblichen Lächeln und dem müden Heben der Hand zu beantworten wagte, so als wären sie gemeinsam in dieselbe Schule gegangen, und er habe von dem Milliardär die Mathematik Aufgaben abgeschrieben, dabei hatte Conte Emilio Pucci-Pamphili nicht nur die besten Internate Italiens besucht, unter anderem die Scola di nostri Domini Jesu Christi der barmherzigen Brüder, der fratelli della misericordia in Arezzo, nein, Conte Emilio Pucci-Pamphili, der acht Sprachen wie seine Muttersprache beherrschte, er konnte mit Gerhard Schröder, dem deutschen Bundeskanzler, wie mit Joschka Fischer, dem Außenminister, und Angela Merkel, der Oppositionsführerin im Deutschen Bundestag und Vorsitzenden der CDU in der Hochsprache der Deutschen parlieren, ohne dass sein Akzent ihn als Mitglied der italienischen Hocharistokratie, des ›Schwarzen Adels der Römischen Kirche‹ verraten, hatte auch in Bologna, Oxford und Yale studiert und fühlte sich nicht zuletzt aus diesem Grunde jedem Mitglied der Regierung Berlusconi, wie auch Silvio Berlusconi persönlich, haushoch überlegen, wie auch dem Emporkömmling Alfredo Giordano, der bereits ein Jahr nach der Matura seine eigene Baufirma gegründet, und im Alter von fünfundzwanzig Jahren der jüngste Multimillionär aus eigener Kraft Italiens geworden, dessen Ururgroßvater das Papstregime an der Seite Giuseppe Garibaldis zur Kapitulation gezwungen, die Theokratie Pius IX. nach mehr als 1000 Jahren Priesterwillkür zum Einsturz gebracht und auf den Prati, jenseits des Tibers, den Wiesen zwischen dem Hügel des Vatikans und dem Monte Mario Mietpaläste für die Beamten des Italienischen Einheitsstaates erbaute und die Trattoria Santa Maria in Trastevere eröffnete, dem Wunsche